

Avatars Welt mal anders: Die Legende des Blitzritters (Prolog) Im Schatten der Schwarzen Pyramide

von C

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/animes-mangas-comics-zeichn>

Einleitung

Hier kommen wir nun zu meiner FF von Avatar.

In dieser Geschichte handelt es sich um einen Blitzbändiger namens Asuron, der eines Tages auf Avatar Aang trifft und ihm das Blitzbändigen beibringen wird.

Jedoch ist sein vorheriger Weg von Dunkelheit und Schmerz gepflastert. In dieser Geschichte erlebt ihr, wie er dem Dunklen Pfad verfällt und später nach Vergebung für seine Verbrechen sucht. Doch bevor es mit der Geschichte losgeht, erlebt im Prolog, wie Asuron sich zu der Dunkelheit zuwandte.

Diese Geschichte findet vier Jahre, bevor Avatar Aang aus dem Eis erwacht, statt, und geht von dort aus immer weiter.

Viel Spaß

Kapitel 1

Die Nacht des Silbernen Mondes

Ein silberner Vollmond wanderte über die Blitznation, ein kleines aber mächtiges Reich weit im Norden des Erdkönigreiches, als ein neues Leben erwachte. In einem kleinen Haus in dem tiefen Vierteln der Reichen und Mächtigen vollbrachte eine Frau das Wunder des Lebens.

Doch ein dunkler Schatten legte sich über die Geburt. Die Mutter spürte, dass etwas Böses auf dem Weg zu ihr war. Unaufhaltsam kam es näher. Es war nun keine Zeit mehr. Sie legte ihre Rüstung wieder an, nahm das Neugeborene an sich und öffnete die Tür von ihrem Schlafgemach.

Vor ihr erschien eine enge Vertraute, die seit vielen Jahren kannte und schätzte, auch wenn sie ihren Mann überhaupt nicht mochte.

Ursa, die Ehefrau des Feuerlords, reiste in die Blitznation, um ihrer Freundin bei der Geburt beizustehen. Als sie die Tür aufriss, vollgepanzert und das Baby in dem Arm, erschrak Ursa.

„Seera, was hast du vor?“, fragte sie. „Du solltest dich ausruhen. Du bist noch zu schwach von der Geburt.“

„Das geht nicht“, keuchte Seera. „Er ist hierher unterwegs. Bitte, du muss meinen Sohn in Sicherheit bringen.“

„Was? Aber ich kann doch nicht?“

„Doch, du kannst! Bitte, nimm ihn mit.“ Ursa warf einen traurigen Blick auf das schlafende Baby.

„Zieh ihn groß, so wie du deine Kinder großziehst. Bitte, ich flehe dich an.“

Ursa hat noch nie eine solche Angst bei Seera gesehen. Sie war immer eine starke Kriegerin gewesen, die viele Jahre in der Armee der Blitznation gedient hat. Leider starb ihr Mann bei einem Angriff durch die Blitzfürsts kurz nach dem Anfang der Schwangerschaft. Und ihre Familie hat diese Verbindung nie akzeptiert. Ursa wusste zwar nicht, ob ihr Mann ihn jemals als seinen Sohn akzeptieren würde, aber auf keinen Fall ließ sie Seera in Stich.

Sie nahm das Baby in den Arm. Noch ein letztes Mal gab Seera ihren Sohn einen Kuss auf die Stirn.

„Sein Name lautet Asuron“, flüsterte Seera. „Und nun geht, schnell!“

Ursa wollte noch etwas sagen, aber Seera unterbrach sie mit einer Geste. Es war keine Zeit mehr für eine Verabschiedung. Sie verlor keine Zeit mehr und verschwand mit dem Kind. Erleichtert atmete Seera auf. Sie keuchte schwer, als wäre sie eine alte Frau. Die Geburt setzte ihr immer noch zu, aber sie durfte sich nicht ausruhen. Noch nicht.

Plötzlich sprang die Tür auf! Ein grauhaariger alter Mann in einem blauen Gewand mit Umhang erschien vor ihr. Seine blauen Augen starrten Seera direkt an. So finster hat sie ihn noch nie gesehen, nicht einmal als er ihre Mutter umbrachte. War es pure Angst oder der endlose Hass, der ihn antrieb? Sie wusste es nicht.

„Wo ist er?“, grollte der Mann. „Sag es mir! Sofort!“

Seera dachte nicht daran. Stattdessen schleuderte sie Blitze auf den Mann! Aber keiner der Blitzschläge konnte ihm etwas anhaben, als hätte er einen unsichtbaren Mantel an, der ihn vor allen

Schaden bewahrte. Die Strapazen der letzten Stunden machten sich noch bemerkbar. Ihre Angriffe nicht aus. Der alte Mann lachte nur.

?War das alles??

Rote Blitze schossen aus seinen Händen und erfassten Seera. Ihr ganzer Körper wurde durchgebrannt wie ein Hähnchen. Sie schrie wie am Spieß. Als er die Blitze wieder verstummen ließ, sackte sie auf den Knien zusammen. Sie hob ihren Kopf und sah ihren Hals zwischen zwei Schwerter wieder, die sich wie eine Schere um ihren Kopf legte. Enttäuscht starrte sie den alten Mann an.

?Zum letzten Mal?, wiederholte er bedrohlich. ?Wo ist er??

?Wenn du ihn unbedingt finden willst, dann finde ihn doch selbst Vater.?

Voller Zorn schlug ihr Vater zu! Als der Kopf seiner Tochter von den Schultern glitt, empfand er nichts, außer maßloser Wut. Wo war nur dieses Kind abgeblieben?

Sie musste es jemanden gegeben haben, den sie vertraute. Er musste ihn finden! Dann traf es ihn wie einen Blitz.

?Verdammt!?

Kapitel 2

Die verbotene Kunst

(11 Jahre später)

„Was machst du da wieder für einen Blödsinn?“, fragte Azula nach. Aber das tat sie nicht, weil es sie interessierte, sondern nur um ihren kleinen adoptierten Bruder zu ärgern. Allerdings war das eher verwunderlich, weil sie nur einige Monate voneinander trennte, trotzdem tat sie so als wäre sie um Jahre älter als er.

Ihr Verhalten hat Asuron immer genervt, seit er vom Feuerlord adoptiert wurde. Ursa hat ihn davon überzeugt, dass das Kind noch großes Potenzial hat. Jedoch war Asuron ein Blitzbändiger, kein Feuerbändiger. Aus dem Grund ließen sie Meister Ovara, ein großer Blitzbändiger der Paladine, aus der Blitznation kommen, um Asuron von klein auf zu unterrichten. Über die schnellen Fortschritte war der Feuerlord sehr beeindruckt. Auch über sein hohes Maß an Ehrgeiz und Wissbegierde, welches der kleine Junge an den Tag legte.

Er verbrachte viel Zeit damit, die Macht des Blitzes und ihr Wissen zu studieren. Besonders eine Kunst faszinierte ihn. Viele schlaflose Nächte hat er mit dem Studieren dieser Schriften verbracht.

„Stör mich nicht?“, fauchte Asuron genervt. „Geh weg und nerve Zuko.“

„Ach was, der ist nicht halb so interessant oder stark wie du. Außerdem macht es viel mehr Spaß, dich zu ärgern.“

Auf einmal riss Azula ein Stück Papier vom Tisch und wedelte es vor Asurons Nase.

„Hey, gibt das sofort wieder her!“

„Zwing mich doch dazu?“, lachte Azula. „Natürlich nur, wenn du kannst. Schließlich dürft ihr Blitzbändiger nicht sauer werden, nicht wahr? Das wäre sonst ganz schlimm.“

„Gibt das wieder her?“, drohte Asuron. „Sonst wirst gleich mal sehen, wie schlimm das sein kann.“

Doch nur Spott war die Antwort.

Auf einmal schleuderte Asuron einen Blitz auf Azula ab. Sie zitterte am ganzen Leib und ließ dabei das Pergament wieder fallen. Vor Schmerzen heulte sie, als die Blitze verschwanden. „Das sage ich Vater, du Blödmann?“, heulte sie.

Plötzlich packte Asuron sie am Hals und drückte zu. „Nur zu, mach doch, du Heulsuse?“, flüsterte Asuron. „Dann erzähle ich aber, dass du das Feuerwerklager angezündet hast.“

Azula schwieg.

„Und nun verschwinde endlich?“, fluchte Asuron und warf Azula zu Boden. Das verheulte Mädchen rappelte sich wieder auf und rannte aus dem Zimmer. Endlich war die Nervensäge weg, dachte er. Er legte das Papier auf dem Schreibtisch. Es enthielt eine uralte Aufzeichnung.

Eine schwarze Pyramide war darauf abgebildet.

Dieses Bauwerk hat er vor einigen Monaten entdeckt. Es gab viele Legenden und Mythen über die Pyramiden, besonders über ihre Macht. All das faszinierte ihn so sehr, dass er kaum noch Zeit für andere Dinge hatte.

„Musste das wirklich sein, Asuron?“, fragte auf einmal jemand. Schnell rollte Asuron das Papier und legte es weg. Er drehte sich um.

Vor ihm stand sein Meister Ovara, der mit verschränkten Armen an der Tür stand. Er trug ein weißes Gewand, wie es im Orden der Paladine üblich war. Seine Haare waren pechschwarz und die Augen waren stechend kristallgrün. Er gehörte zu den Leuten, die Asuron ansahen, als wäre er ein normaler Mensch. Die übrigen Bewohner waren verwundert, einen Jungen mit schneeweißen Haaren zu sehen, dessen meeresblauen Augen in der Dunkelheit leuchteten. Aus dem Grund mieden viele Menschen Asuron einfach. Aber nicht Ovara.

„Was meinen Sie?“

„Du weißt ganz genau, was ich meine“, fauchte er. „Ich habe dir so viele Male gesagt, dass du nicht aus Wut den Blitz einsetzen sollst. Du musst deine Gefühle besser unter Kontrolle bringen. Sonst verletzt du noch jemanden ernsthaft.“

„Aber ich dachte, das ist es, was Ihr mir beibringen sollt.“

„Nein, Asuron. Ich bin hier, um dich zu lehren, wie man mit dem Blitz umgehen muss“, erklärte Ovara. Er deutete seinen Schüler an, ihm durch den Palastgarten zu folgen. Es war ein sonniger und ruhiger Tag, weit weg von dem Krieg.

„Hör zu“, mahnte Ovara. „Das Blitzbändigen gehört zu den schwierigsten Künsten der Elemente. Der Grund ist der, dass der Blitz sehr schwer zu kontrollieren ist. Es geht nicht nur darum, Blitze zu feuern oder daraus ein Blitzschwert zu machen, sondern das Gleichgewicht zu finden.“

Beide wanderten durch den Garten weiter.

„Wenn der Blitz in blinder Wut, Angst, Trauer oder Hass verwendet wird, wird der Blitz so aggressiv, dass dieser jeden verletzen können. Aus dem Grund sind wir Paladine dazu da, das Gleichgewicht zu halten. Denn mit dieser Macht können wir nicht nur kämpfen, sondern auch heilen. Wir haben eine große Verantwortung.“

„Das mag sein, Meister, aber auch die Wut kann zu großer Macht führen.“

Abrupt blieb Ovara stehen.

„Ja, das kann sie. Das sagen die Dunklen Blitzbänder. Sie verlassen sich nur auf ihre Leidenschaft und Hass, um ihre Kraft zu stärken. Sie interessieren sich nur für Macht, sonst nichts. Genau deshalb musst du aufpassen, dass du dich nicht der Wut hingibst. Denn so landest du auf den Dunklen Pfad.“ Auf einmal trat Ovara näher an seinen Schüler heran, als wollte er nicht, dass seine nächsten Worte irgendwo gehört wurden.

„Deshalb solltest du dein Studium der Schwarzen Pyramide sofort vergessen“, warnte Ovara. „Das sind dunkle Künste, die nur zum Verderben führen können.“

„Aber Meister, merkt Ihr nicht, welches Potenzial diese Pyramide hat? Wolltet Ihr niemals herausfinden, was sie kann? Oder was wir mit dieser Macht alles erreichen können?“

„Was willst du damit sagen?“

„Überlegen Sie doch mal“, fügte Asuron hinzu. „Damit könnten wir die Welt verändern. Wir könnten den Krieg beenden und?“

„Schluss jetzt!“

„Aber?“

„Kein Aber!“, brauste Ovara. „Ich meine es ernst. Die Schwarze Pyramide ist ein Fluch, sonst nichts.“

Niemals sollten wir ihre Macht dazu verwenden, um unsere Ziele zu erreichen. So sehr ich gerne den beenden möchte, wir sollten nicht auf die Dunkle Künste dafür zurückgreifen. Also, schlag dir das sofort aus dem Kopf.?

Enttäuscht senkte Asuron seinen Kopf.

?Denk über meine Worte nach. Morgen beginnen wir mit der nächsten Lexikon.?

?Ja, Meister.?

Kapitel 3

Die Feier

Was wusste er denn schon? Der Meister hat nur Angst davor, diese Macht für gute Zwecke einzusetzen. Tausende von Gedanken schossen ihm durch den Kopf, als er sich gegen Wand lehnte und die Feierlichkeiten beobachtete.

Für seinen Geburtstag machten sie nicht so eine riesige Aufregung. Obwohl er zur Herrscherfamilie gehörte, war er nun mal nicht von dessen Blut. Ihm war klar, dass Zuko oder Azula die Erben des Feuerlords waren.

Mit einem finsternen Blick bedachte er die Party. Der Sohn eines hohen Generals wurde nun achtzehn Jahre alt. Da die Familie sehr wichtig war für den Feuerlord, hat dieser ihn dazu eingeladen, die Feierlichkeiten im Palast zu gestalten. Alles, was Rang und Name hatte, war hier, um den Feuerlord in den Hintern zu kriechen, dachte sie Asuron.

?Hey, was stehst du so herum, du Brummbär?, sagte auf einmal eine liebe Stimme. Asuron erschrak kurz und wandte sich ihr zu. Ein schwarzhaariges Mädchen mit blasser Haut grinste ihn an. Hilia, die Tochter eines Generals, der im Adelsviertel der Hauptstadt lebte. Sie war ein fröhliches, aufgewecktes Mädchen, die vor allem nach Spaß suchte. Asuron lernte sie kennen, als beide sechs Jahre alt waren und waren seitdem die besten Freunde. Im Gegensatz zu seinen Geschwistern oder den anderen Feuerbändigern, hat sie Asuron nie wie einen Aussätzigen behandeln. Zusammen hatten sie immer viel Spaß.

Asuron war froh, dass sie auf der Party war.

?Ach, nur so?, meinte Asuron.

?Nur so? Das glaube ich dir nicht. Ich kenne dich doch. Hat dich Azula wieder geärgert, die blöde Kuh??

?Ja, die geht mir ziemlich auf dem Wecker.?

?Am liebsten würde die dumme Feuerpute ganz viel Erde in ihr Maul stopfen.? Hilia machte dabei eine Grimasse, um Azula zu imitieren. Asuron lachte, weil Hilia es sehr überzeugend machte. Auf dieses dumme Gesicht würde sich Asuron sehr freuen, wenn Azula dieses Missgeschick passieren würde.

Was war das? Auf einmal hatte Asuron ein ungutes Gefühl

Plötzlich flog ein dicker Felsbrocken durch die Mauer und riss dabei den Garten in Stücke! Der Stein hat ein halbes Dutzend Gäste unter sich begraben, bevor jemand reagieren konnte. Lautes Gebrüll hallte durch die Nacht. Wie eine Horde Barbaren stürmten Dutzende von Erd- und Wasserbändiger in den Palastgarten und lieferten sich ein blutiges Gefecht mit den Wachen.

Asuron wollte in den Kampf eingreifen, als er plötzlich von einem Felsbrocken erwischt wurde!

Völlig benommen brach der Junge zusammen. Er hörte Schreie. Nein, nicht sie. Zwar nur verschwommen, aber deutlich sah er, wie ein Erdbändiger sich Hilia schnappte, auf die Schulter trug und mit den anderen Angreifern davon rannte, als die Wachen Verstärkung bekam. Die Erd- und

Auf keinen Fall!

Die Angst verlieh ihm die Kraft, seine Beine zu benutzen. Er sprang auf, um über die Mauer zu springen und rannte der Horde hinterer.

Kapitel 4

Der neue Pfad

Zwei Tage und zwei Nächte rannte Asuron den Erdbändigern hinterher, ohne auch nur einmal eine Pause zu machen. Sie schienen seine Anwesenheit zu spüren, denn auch sie machten keine Rast. Unermüdlich bahnten sie sich ihren Weg durch die Feuernation, dicht gefolgt von dem jungen Blitzbändiger. Niemals würde er sie in Stich lassen!

Endlich machten die Banditen eine Pause. Sie konnten nicht mehr, weshalb sie ein Lager aufschlugen. Als Asuron sie schließlich einholte, war es Nacht geworden. Über ihnen schien der Sichelmond und tauchte die Landschaft in einen silbrigen Streifen.

Er wollte auf keinen Fall Aufmerksamkeit erregen. Vorsichtig schlich sich der Junge in das Lager, um sich einen Weg in die Zelte zu bahnen. Irgendwo mussten sie doch die Gefangenen untergebracht haben, dachte er sich.

Im vierten Zelt wurde er fündig. ?Hilia?!, flüsterte er. Als er sie sah, bekam er einen Schock! Was hatten sie nur mit ihr angestellt? Ihre Kleidung war zerrissen, ihre Haut vollkommen übersät mit Schnitt- und Brandwunden. Auch ihre langen Haare wurden ihr abgeschnitten, als wäre sie eine räudige Hündin. Als er sich umschaute, sah er die anderen Gefangenen.

Sie waren alle tot.

Nur Hilia lag am gefesselt am Boden wie ein Prügelknabe. Asuron eilte sofort zu ihr, schnitt die Seile auf und rüttelte an ihr. ?Hey, Hilia?, flüsterte er. ?Bitte, wach auf.?

Hilia blinzelte, als sie seine Stimme erkannte. Ihre Augen weiteten sich vor Schreck. Sie versuchte, ihre Arme zu benutzen, um ihn zu umarmen, aber es ging nicht. Was habe die Monster nur mit ihr getan? Asuron hob ihren Kopf und hielt sie fest, als über seine Wangen Tränen rannen.

?Komm schon?, flehte er leise. ?Ich bin gekommen, um dich zu retten.?

?Ich wusste, ich wusste auf dich kann ich mich ver ?

Auf einmal versagte ihre Stimme! Nein, bitte nicht. Asuron fühlte ihren Puls nicht mehr. Ihre Augen waren verloschen, ihre Brust rührte sich nicht mehr. Er rief ein Stoßgebet nach oben in der Hoffnung, dass es nur ein Traum war. Verzweifelt rüttelte er sie, als wäre sie nur eingeschlafen. Aber es war alles vergebens.

?Nein, nein, nein ?, wimmerte Asuron. Er weinte und hielt den toten Körper seiner besten Freundin fest. Die endlose Trauer ließ ihn erschauern.

Draußen hörte er das Gelächter der Erdbändler und Wasserbändler. Einer von ihnen machte abfällige Bemerkungen darüber, wie die Geiseln geschrien hätten, als sie sie gefoltert haben. Asuron fing an zu schnaufen. Er wusste, er musste auf seine Gefühle achten, aber es war nicht möglich. Er wurde wütend! Die Trauer wurde durch seinen Zorn verdrängt.

Dafür würden sie bezahlen!

?Ihr dreckigen Schweine!?, brüllte Asuron so laut wie ein Drache. Verwundert standen die Banditen von ihrem Lagerplatz auf. Plötzlich sprang Asuron aus dem Zelt heraus mit einem Blitzschwert in der

Hand und rammte es in die Brust des ersten Erdbändigers. Der nächste Schlag erwischte eine Ein Erdbändiger warf mit einem Felsen nach ihm, aber Asuron ließ ihn zerbröseln mit einem Blitzschlag. Dann ließ er einen Blitzsturm auf die Banditen nieder, der jeden grillte, der nicht rechtzeitig in Sicherheit kommen konnte.

?Wir haben keine Chance gegen ihn?, bemerkte eine Wasserbändigerin. ?Wir sollten abhauen!?. Als sie sich umdreht, stand Asuron mit funkelten Augen vor ihm, die einmal aufleuchten.

?Niemand geht hier weg.?

Wie ein Wahnsinniger schlug sich Asuron seinen blutigen Weg durch die Bande. Jeder wurde erschlagen, egal ob dieser kämpfte oder nicht. Er nahm keine Rücksicht auf Männer oder Frauen. Sie waren alle gleich! Jeder von ihnen war nur ein dreckiger Felsenwerfer oder Wasserspritzer.

Brennen sollen sie!

Keine Gnade. Diese Macht durchfloss ihn wie ein Fluss. Es fühlte sich gut an, die Wut und die Frustration herauszulassen. Am Ende war nur noch eine Erdbändigerin übrig, die panisch davon lief. Ihre Angst vor dem Jungen war so groß, dass sie ihre Umgebung nicht mehr wahr nahm.

Niemand darf entkommen!

Voller Wut warf er sein Blitzschwert nach ihr. Sie wurde im Rücken getroffen und brach schließlich zusammen. Noch lebte sie, als Asuron sein Schwert an sich nahm. Mit einem lauten Schrei schlug er auf sie ein. Und dann noch einmal und noch einmal! Mit jedem Schlag wurde er vom Blut vollgespritzt, aber das war ihm egal. Als von der Erdbändigerin kaum noch etwas übrig war, brüllte er so laut in die Nacht hinein, dass selbst die Wölfe aufhörten zu heulen.

?Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaahhhhhhhhhhhhhhhhhhh hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh!?

Das war noch nicht genug! Für ihn stand fest, dass jemand diesen Angriff befohlen hatte. Nur wer es war, musste er herausfinden. Er durchsuchte die Leichen, bis er schließlich einen Zettel fand, auf dem der Befehl stand, den Palast anzugreifen.

Da war auch der Name des Befehlshabers. Diesen feigen Hund würde er sich auch schnappen. Aber zuerst nahm er eine Decke, wickelte Hilia darin ein und verschwand mit ihr in der Nacht. Wenn er schon ihr Leben nicht retten konnte, dann soll sie zumindest bei ihrer Familie ihre Ruhe finden.

Kapitel 5

Die Rache

Die Mauern von Ba Sing Se, der Hauptstadt des Erdkönigreiches, waren gewaltiger als die fernen Berge. Fast hundert Jahre führte die Feuernation Krieg gegen die Welt, aber nie haben sie es geschafft, die Mauer von Ba Sing Se zu überwinden.

Aber deswegen war Asuron nicht kommen, um die Mauer zu bewundern. Die Erdbändiger waren verwundert, als ein Junge mit weißem Umhang vor den Toren stand.

?'Karash!?', brüllte er. ?Karash! Komm heraus, du feiger Hund! Karash! Ich weiß, dass du da drin bist!?

Eine ganze Weile brüllte Asuron den Namen des Mörders heraus, dabei ging er immer auf und ab. Keine Mauern oder Tore würden ihn davon abhalten, seine Gerechtigkeit zu fordern, schwor sich Asuron.

Auf einmal fuhr ein Teil der Mauer herunter wie bei einem Fahrstuhl! Dahinter erschien ein muskulöser Mann in einer Rüstung mit Speer und Schild, der amüsiert lächelte, als er Asuron sah. Offenbar hat er nicht mit einem Jungen als Gegner gerechnet. Soll er nur lachen, dachte sich Asuron, bald würde er nicht mehr grinsen können.

Karash marschierte auf ihn zu, während die Mauer hinter ihm wieder hochfuhr. Kurz vor dem Jungen blieb er schließlich stehen. ?Was willst du hier, Junge??', fragte der Riese. ?Geh nach Hause zu deiner Mutter, du Bubi.?

Plötzlich holte Asuron zum Schlag! Dabei wurde seine Hand von weißen Flammen umhüllt! Nie zuvor hat Karash so etwas gesehen. Mit einem Schlag durchbrach er Karashes Brustkorb als wäre es nur Pappe und griff sich dessen Herz. Dann ließ er seiner Wut freien Lauf! Jede Faser wurde regelrecht durchgebrannt! Aus seinen Mund, Nase und Augenhöhlen stießen Flammen heraus. Es ging so schnell, dass Karash nicht einmal in der Lage war zu schreien. Als er seine blutende Hand aus der Brust herauszog, sackte Karash zusammen.

Die Erdbändiger waren wie erstarrt auf der Mauer. Nie zuvor hat es jemand geschafft, Karash zu besiegen, geschweige denn ihn zu töten. Asurons Augen leuchteten einmal auf, als dieser mit einem lauten Gebrüll seinen Sieg verkündete.

?'Ja, versteckt euch hinter eurer Mauer, ihr Feiglinge!?', schrie er nach oben. ?Ihr werdet alle dafür bezahlen, das schwöre ich euch.?

Ehe die Erdbändiger auf diese Drohung reagieren konnten, war Asuron schon mit einem gewaltigen Feuerschweif verschwunden.

Kapitel 6

Der Vater

Es musste doch eine Möglichkeit geben! Immer wieder stand er kurz vor der Lösung, doch dann entglitt es ihm. Es war zum Verrücktwerden! Wütend durchsuchte Asuron seine Aufzeichnungen. Er wusste, es gab eine Möglichkeit, die Pyramide zu öffnen.

„Wie ich sehe, bist du wieder sehr fleißig am Arbeiten?“, kommentierte plötzlich eine vertraute Stimme. Langsam wandte er sich ihm zu.

Feuerlord Ozai betrat das Zimmer, wobei er den Blick nicht von den Aufzeichnungen abwenden konnte. Lange Zeit hat er für Unsinn gehalten, was Asuron tat. Aber dieses Mal wirkte er nicht mehr so abweisend darauf.

„Ja, Vater?“, erwiderte Asuron leise.

„Ich wollte nachschauen, ob dir nichts fehlt.“

„Es geht mir gut.“

„Bist du sicher?“, hakte der Feuerlord nach. „Ich meine, die beste Freundin zu verlieren, muss sehr hart gewesen sein. Und dann auch noch den weiten Weg zu machen, um ihren Tod zu rächen. Das finde ich sehr beeindruckend.“

„Tss, Meister Ovara ist da anderer Meinung?“, spottete Asuron auf einmal. „Er meint, ich hätte es auf sich beruhen lassen sollen. Rache sei nicht der Weg der Paladine.“

„Nun, ich bin mir sicher, Meister Ovara ist ein weiser Mann. Aber ich denke nicht, dass er unser Volk versteht. Und ich glaube, er versteht auch nicht deinen Traum.“

„Was meinst du damit, Vater?“

„Ich weiß, dass du von einer Welt träumst, die unter einem Banner vereint wäre. Eine Neue Welt, wie du sie nennst. Und du willst es damit erreichen, indem du die Macht der Schwarzen Pyramide nutzt. Auch ich bin davon überzeugt, dass wir mit ihrer Macht die Welt verbessern können.“

„Wirklich?“

„Allerdings. Wir könnten den Krieg schnell beenden, um so die Welt unter unser Banner zu vereinen. Dann gibt es nur noch Frieden und Wohlstand, so wie es mein Großvater schon immer vorhatte.“

Seine Worte klangen vernünftig. Wenn die Welt nur noch von einer Nation regiert wird, gibt es künftig vielleicht keine Kriege mehr. War das der Weg, um die Neue Welt zu erschaffen?

„Seit Monaten arbeitest du fleißig daran, das Tor zu öffnen. Hast du schon einen Weg gefunden?“

„Ich?“

Plötzlich stockte Asuron. Er sah etwas auf einer Aufzeichnung, die hinter Ozai an der Wand hing. Schnell eilte er dorthin, wobei er von dem verwunderten Feuerlord beobachtet wurde. Penibel genau schaute sich der Junge die Ziffern noch einmal an.

Dann fing er an zu lachen.

„Ja, das ist es!“, rief er auf. „Ich hab es! Das ist der Weg, um in die Pyramide zu kommen. Ich wusste, dass es mir nicht entfallen war.“

?Du hast es wirklich geschafft??

?Ich denke, ja. Aber es gibt nur einen Weg, das herauszufinden.?

?Dann solltest du dich beeilen.?

?Was meinst du??

?Aus sicherer Quelle weiß ich, dass Meister Ovara und einige anderen Paladine vorhaben, die Schwarze Pyramide für immer zu versiegeln, indem sie die Siegel verschließen.?

?Was? Nein! Wenn das passiert, könnte sie niemals geöffnet werden?, rief Asuron. Das durfte er nicht zulassen! Nicht jetzt, wo er vor dem Ziel stand.

?Ich danke dir, Vater. Ich muss los.?

?Mach schon, mein Sohn.?

Das war das erste Mal, dass er ihn so genannt hatte. Aber Asuron hatte keine Zeit, den bewegenden Moment auszukosten.

Kapitel 7

Die Schwarze Pyramide

Die Pyramide war ein gewaltiges Gebilde aus pechschwarzem Stein, das in der Nacht kaum zu sehen war. Es war so hoch wie ein Berg und glatt wie Glas. Sie befand sich in einem Wald aus Tannenbäumen. Hinter der Pyramide erhob sich ein Berg, dessen Spitze beinahe den Mond berührte. Eine lange Treppe, die zehn Stockwerke hoch reichte, führte zu einer Nische, in der sich die Tür befand. Es war ein Tor aus massiven Stein, auf dem sich kryptischen Runen befanden. Niemand konnte sie lesen.

Wer die Pyramiden erbaute oder welchem Zweck sie dienten, wusste niemand. Es war nur bekannt, dass die Schwarzen Pyramiden seit zahllosen Jahrtausenden schon standen, lange bevor die Menschen lernten, die Elemente zu nutzen.

Vor der Tür befanden sich zwei Männer und zwei Frauen, die weiße Umhänge trugen. Blitzbändiger von dem Paladin-Orden. Zusammen mit ihrem Großmeister standen sie vor den Runen.

Ovara war einer der beiden Männer. Er hoffte inständig, dass sein Schüler von der Dunkelheit ablassen würde. Seine Wut, seine Rache haben ihn am Rand des Wahnsinns getrieben und noch weiter in seine Studien über die Pyramide versinken lassen. Vielleicht würde er endlich davon ablassen, wenn sie das Tor mit einem zusätzlichen Siegel versetzen würden.

„Wartet!“, rief jemand.

Die vier Paladine wandten sich der Treppe zu, von der gerade ein Junge hochgerannt kam. Asuron keuchte, als er die letzte Stufe erklommen hat.

„Wartet“, flehte er. „Bitte, tut das nicht. Ich habe endlich einen Weg gefunden, die Tür zu öffnen.“

Die Paladine erstarrten, als sie die Nachricht bekamen.

„Wir könnten die Tür öffnen, um nachzuschauen, was sich dahinter befindet“, fuhr Asuron fort.

„Wenn wir diese Macht nutzen können, um?“

„Nein, vergiss es“, mahnte der Großmeister ihn. „Diese Macht ist zu gefährlich. Unser Volk ist noch nicht bereit dafür.“

„Woher wollt Ihr das wissen?“, brüllte Asuron. „Wir wissen doch nicht einmal, was sich dahinter befindet. Woher wollen wir dann wissen, ob wir dafür bereit sind oder nicht, wenn wir es nicht einmal angeschaut haben?“

„Sei endlich still!“, funkte Ovara dazwischen. „Das ist nicht der Weg!“

„Was ist dann der Weg, Meister? Sollen wir weiter darauf hoffen, dass der Frieden von alleine kommt?“

„Ich weiß, du hast viel durchgemacht. Du hast Freunde verloren, deine beste Freundin. Aber das ist kein Grund, zu solchen Mitteln zu greifen.“

„Warum nicht? Die verdammten Erd- und Wasserbändiger werden niemals einem Friedensvertrag zustimmen. Deswegen müssen wir sie dazu zwingen.“

„Willst du die Macht etwa der Feuernation übergeben? Bist du wahnsinnig?“

„Genug jetzt?“, rief der Großmeister dazwischen. „Ich werde jetzt das Tor versiegeln.“ Er wandte sich den anderen drei Paladinen ab, um auf das Tor zuzugehen. Nein, das durfte nicht sein. Was sollte er nur tun? Auf der einen Seite hatte Ovara recht. Die Macht der Pyramide war zu stark, um sie kontrollieren zu können, aber andererseits konnte man damit auch große Taten vollbringen. Asuron musste eine Entscheidung treffen.

Der Großmeister legte seine Hand auf die Tür und murmelte eine Zauberformel. Die dunklen Kräfte sollten für immer versiegelt bleiben.

Plötzlich spürte er eine heiße Klinge in seinen Rücken! Ein Blitzschwert durchstieß seine Brust. Der Großmeister röchelte, ließ von den Runen ab und brach zusammen. Blitzschnell schleuderte er Blitzkugeln auf die beiden Blitzbändigerinnen! Sie waren nicht schnell genug, um sich zu verteidigen. Auch sie starben im Bruchteil einer Sekunde.

Nur noch Ovara war übrig. „Bist du verrückt? Was tust du da?“

Das Blitzschwert fuhr wie durch Geisterhand aus dem Leichnam des Großmeisters und schwebte zurück in die Hand von Asuron. Er hielt den Griff so fest, als wollte er eine Melone zerdrücken. Was geschah nur mit ihm? Nein, die Dunkelheit ergriff Besitz von ihm!

Seine Augen sie wurden blutrot. Das war das Zeichen, dass Asuron sich der Wut, dem Hass hingab. Das war der Weg zum Dunklen Pfad. Mit einem finsternen Lächeln schaute der Junge ihn an. Ovara befürchtete, dass der Junge verloren war.

„Was ist mit Euch, Meister?“, fragte Asuron, während seine roten Augen einmal aufleuchteten.

„Werdet Ihr mich begleiten? Werdet Ihr an meiner Seite sein und mit mir die Welt verändern?“

„Nein, ich werde dir nicht helfen, die Welt zu versklaven!“

„Versklaven? Wir werden ihnen Ordnung geben.“

„Nein, du sprichst nicht von Ordnung“, erwiderte Ovara enttäuscht. „Ich weiß, du träumst von einer neuen Welt. Aber das ist nicht der Junge, den ich kannte. Er wollte eine freie Welt, du aber willst alle Völker unterwerfen, um deinen Willen aufzuzwingen.“

Asuron seufzte enttäuscht.

„Das ist wirklich schade, dass Ihr das so sieht. Ich hätte Eure Hilfe wirklich gut gebrauchen können. Aber wenn Ihr nicht für mich seid, dann seid Ihr gegen mich.“

Es gab nun keine andere Möglichkeit. Der Junge wusste, wie man die Pyramide öffnete. Ovara durfte das auf keinen Fall zulassen. Es gab nur einen Weg, das zu verhindern.

Ovara holte sein Blitzschwert heraus und griff Asuron an. Die Klängen prallten aufeinander, wobei der Meister in die hasserfüllten Augen seines Schülers sah. Mit schnellen Schlägen setzte er den Jungen immer weiter zu, aber dieser wehrten jeden Angriff ab, als hätte er schon viele Jahre Erfahrungen hinter sich. Woher kam nur diese Kraft auf einmal?

Auf einmal durchstieß Asuron seine Verteidigung! Die Klinge durchbohrte sein Herz! Der Meister blutete aus dem Mund, als Asuron das Schwert bis zum Heft in die Brust geschoben hat. Noch ein letztes Mal versuchte er, etwas zu sagen.

„Tu das nicht bitte.“

Aber es war zu spät. Für ihn hatten die Worte des Meisters keine Bedeutung mehr. Nie wieder würde er sich von jemanden sagen lassen, was er darf oder nicht. Als Asuron sein Schwert wieder heraus zog und sein Meister leblos vor ihm lag, färbte sich seine Klinge. Aus dem weißen Blitz wurde eine

blutrote Blitzklinge, das Symbol des Dunklen Pfades. Zufrieden ließ er die Klinge wieder in das Heft
ging an die Leichen vorbei und stellte sich vor der Tür.

Er legte seine Hand auf das Symbol und sagte einige kryptische Worte, die über den Wald hallten wie
das Echo eines Drachen. Dann kam eine unheilvolle Stille.

Etwas bewegte sich im Inneren, das konnte er ganz deutlich hören.

Es geschah wirklich! Die Tür öffnete sich! Asuron lachte finster vor Freude.

Endlich war er am Ziel. Die Macht der Schwarzen Pyramide gehörte ihm und die Neue Welt konnte
geboren werden.

Kapitel 8

Das Banner

Asuron saß am Schreibtisch, nahm ein Stück Papier, um seine Idee ein Symbol zu geben. Etwas, was Furcht und Stärke hervorbringen sollte.

Er malte einen schwarzen Hintergrund, auf der eine rote Flamme zu sehen war. In der roten Flamme erschien ein schwarzes Kreuz. Das war das Banner seiner neuen Armee

?Dieser Junge wird stärker werden als jeder Blitzfürst. Er wird das Rätsel der Schwarzen Pyramide lösen, doch das wird sein Untergang sein, seinen Weg zum Dunklen Pfad. Eine dunkle Armee wird sich erheben, getrieben von Blitz und Feuer, um Chaos über die Welt zu bringen. jedoch wird er auf dem Dunklen Pfad bleiben ??

Fortsetzung folgt in ?Avatars Welt mal anders: Die Armee des Schwarzen Kreuzes (Teil 1) Die Dunkle Schülerin?